

Eine Bestätigung findet übrigens diese Vermutung durch die handschriftliche Ueberlieferung selbst, wenigstens was die Hds. A (cod. Vatic. 3429) anbetrifft, die ja auch sonst vielfach im Vergleich zu B (cod. Vatic. 4498) die reinere Ueberlieferung bietet. In A findet sich nämlich (nach der Ausgabe von Ulrichs S. 30 Z. 22) überliefert ducis. rati d. h. das scilicet des Glossems ist dort noch erhalten.

Dresden.

A. E. Schöne.

6. Zu Sallusts Jugurtha.

Der Rotomagensis 1470 enthält in der letzten Lage (y) fol. 172^b bis 174^a d. h. auf den drei letzten Blättern von einer großen und deutlichen Hand des 10.—11. Jahrhunderts Sallust Bell. Jug. 13, 9 bis 15, 2 statim consulitur mit einer Menge von übergeschriebenen Scholien, deren Schrift die gleiche mit der des Schreibers zu sein scheint. Die Scholien sind Glossen zu den Wörtern und ohne irgend welchen Wert; da fast über jedem Wort des Textes eine synonyme Glosse steht, so hat man es mit einer Vorbereitung des Lehrers für die Schule zu tun. Die Handschrift selbst stammt nach dem Eintrag von fol. 2^b Iste liber est de ecclesia sancte trinitatis fiscanensis aus Fécamp, und dort dürfte die Entstehung dieser Scholien vielleicht zu suchen sein.

Wertvoller als die Scholien ist aber der Text. Von V scheint er nicht abzustammen, da ihm 14, 25 (ed. Jordan³ 48, 24 f.) die größere Lücke fehlt. Allerdings finden sich auch Eigentümlichkeiten von V, doch kommt er, abgesehen von orthographischen Dingen, viel mehr P oder C nahe. Die Orthographie übergehe ich hier vollständig, das Fragment bietet stets maximus minimus optimus versus libet impietas amicitia affinis und gibt seinen ursprünglichen Zusammenhang mit irischer Sphäre durch die Schreibung von (Jordan) p. 46, 20 cartaginensi zu erkennen, wie auch die Handschrift in anderen Teilen die Kürzung H verwendet. Ich gebe hier alle für die Geschichte der Ueberlieferung in Betracht kommenden Abweichungen von Jordans Text.

Bell. Jugurth. (ed. Jordan³) p. 46, 4 vos affinium locum. 5 exercitum. 12 posse me. 18 in suis dubiis. 29 expulerunt syphacem. 33 cum liberis tuis. 34 Numquamne. 37 a latere. 47, 4 se efferens. 6 nequit. 8 in meo regno. 11 laborem suscipere. 14 simus. 20 ceteros meos. 22 est anima. 23 et luctu. 29 aut quos. 35 ne federa. 48, 7 cuius. 9 ut ille. 21 ne iure. 27 familię nostrę.

Von Besonderheiten dieser Ueberlieferung sind folgende Lesarten zu erwähnen: p. 46, 13 *beneficia populi R. secundo.* 47, 1 *quis] quibus.* 6 *expectante imperio.* 48, 7 *cuius imperio* (mit übergeschriebener Glosse *dominio*). 12 *Jam frater.* 13 *im-maturo atque uni de quo minime* (über *uni* die Glosse *solī et unico fratri*). Man bemerkt also hier deutliche Spuren der Interpolation, die sich um so eher erklären, als seit dem 10. Jahrhundert Sallust zur Schullektüre gehörte, so daß sich Abschriften seit dem 11. Jahrhundert in alten Bibliothekskatalogen häufig verzeichnet finden. Zu den von mir im Rhein. Mus. 47 *Ergänzungsheft* S. 24—27 erwähnten Aufschriften kommt s. XI noch Gorze (*Revue Benedictine* 22, 10) 214 und Robert de Galone (*Zentralbl. f. Biblw.* 20, 372), s. XII *Ona* (*Wiener Sitzber.* 128, XII N. 114), s. XIII *Rolduc* (van Gils, *Eenige opmerkingen over de middeleeuwsche Boekenlijst der Abdij Rolduc* S. 26, 152 f. in *Handelingen van het 5e Nederl. Philologencongres*). Bedeutend häufiger werden die Sallust-aufschriften in Katalogen des 14. und 15. Jahrhunderts.

Radebeul b. Dresden.

M. Manitius.

7. Lateinische Bibelstudien in Wittenberg 1529.

Im Jahre 1529 erschien in Wittenberg eine seltsame Ausgabe der lateinischen Bibel oder vielmehr eines Teils der lateinischen Bibel, die eine noch seltsamere Geschichte hat. Der Titel heißt:

Pentateuchus. Liber Josue. Liber Judicum. Libri Regum. Novum Testamentum. Wittembergae. MDXXIX.

Die Jahreszahl fehlt auf einzelnen Exemplaren. Die kurze Vorrede beginnt:

Cum ante sexennium nulla extarent emendata biblia, versarenturque in manibus studiosorum sacri codices neitquam religiose tractati a chalcographis, saepe rogati sumus ut emendacionem eorum susciperemus.

Auf Bitten der Buchdrucker hätten sie also eine neue Ausgabe übernommen, und anfangs nur die *errata librorum* bessern wollen. In Moses hätten sich aber so viele Fehler gezeigt, daß man, zumal in Ermangelung alter lateinischer Handschriften, auf das hebräische Original habe zurückgreifen müssen. So sei die Arbeit allmählich gewachsen und fast eine neue Uebersetzung entstanden, um durchaus dem Hebräischen zu entsprechen.

Diese neue Arbeit solle aber nicht in der Kirche und